

Tod nach Bluttransfusion hat Nachspiel vor Gericht

Todesfall im SRO Spital Langenthal. Der Tod einer 73-jährigen Patientin im Jahr 2009 im Spital Langenthal hat nun doch ein gerichtliches Nachspiel. Von den beiden betroffenen Mitarbeitenden hat eine Person gegen den kürzlich erlassenen Strafbefehl Einspruch erhoben.

Im Mai 2009 starb eine 73-jährige Patientin nach einer Operation. Ihr war versehentlich Blut einer nicht kompatiblen Blutgruppe übertragen worden. Gegen zwei Spital-Mitarbeitende wurden daraufhin Strafbefehle erlassen. Die für die Bestimmung der Blutgruppe zuständige Person wurde wegen fahrlässiger Tötung zu einer bedingten Geldstrafe von 60 Tagessätzen zu 130 Franken und einer Busse von 1900 Franken verurteilt, wie die Regionale Staatsanwaltschaft und die Berner Kantonspolizei am Donnerstag mitteilten. Dieser Strafbefehl wurde nicht angefochten und ist inzwischen rechtskräftig, wie die Regionale Staatsanwaltschaft und die Kantonspolizei Bern am Donnerstag mitteilten. Der zweite Strafbefehl wurde erst kürzlich erlassen. Die betroffene Person hat dagegen Einspruch erhoben, weshalb die Akten nun zur Beurteilung ans Regionalgericht nach Aarwangen gehen. sda

Prisca Birrer-Heimo wird Präsidentin

Stiftung für Konsumentenschutz (SKS). Prisca Birrer-Heimo wird neue Präsidentin der Stiftung für Konsumentenschutz (SKS). Die Luzerner SP-Nationalrätin tritt als oberste Konsumentenschützerin in die Fussstapfen von Simonetta Sommaruga. Diese war im September nach ihrer Wahl zur Bundesrätin als SKS-Präsidentin zurückgetreten. Die Trägerversammlung der Konsumentenschützer wählte Birrer-Heimo am Donnerstag, wie der SKS mitteilte. Die neue Präsidentin verfolge die Konsumentenpolitik seit Jahren und sei für diese Themen sensibilisiert. Als Nationalrätin habe Birrer-Heimo die Möglichkeit, den Konsumenten Anliegen nationales Gehör zu verschaffen. Eines ihrer Ziele sei es, mehr finanzielle Unterstützung für die Konsumentenschützer zu erhalten. So könnte der SKS zusätzliche Fachkräfte beschäftigen, denn nach wie vor bestehe vielerorts Handlungsbedarf, lässt sich Birrer-Heimo zitieren. sda

«Frässzedu – isch das unaschtändig?»

Gasthof zum Kreuz, Sumiswald / DRS 1, Mundartsendung «Schnabelweid». «Gloschli, Schmäli, Gring, nüüschi, chummlig, Bifang...» – seit Donnerstagabend wissen alle Radiohörer der 20-Jahr-Jubiläumssendung «Schnabelweid», was diese Wörter bedeuten. Die Aufzeichnung fand im Gasthof zum Kreuz, Sumiswald, statt. Die vielen Fragen allerdings, die das Publikum den beiden bekannten Mundartspezialisten Christian Schmid und Christian Schmutz stellte, hätten den Rahmen der Sendung bei weitem gesprengt.

Zum zweiten Mal war das DRS-1-Team mit der beliebten Mundartsendung «Schnabelweid» zu Gast im historischen Landgasthof zum Kreuz in Sumiswald. Allerdings wurde die Sendung diesmal im Rahmen des 20-Jahr-Jubiläums live ausgestrahlt. Christian Schmid und seinem Freiburger Kollegen Christian Schmutz blieb deshalb zwischen den einzelnen Beiträgen nur wenig Zeit, in ihren Mundartwörterbüchern (dem legendären «Idiotikum»), in den Lexika der Gebrüder Grimm oder andern Nachschlagewerken) nach Wortbedeutung und -herkünften zu suchen. Umso mehr kam zum Ausdruck, wie souverän sie sich in den verschiedenen Dialekten auskennen.

«Mein Land, mein Ton»

So lange wie es die «Schnabelweid» gibt, so lange ist die Sendung auch vom Mundartspezialisten mit Berner Wurzeln geprägt. Christian Schmid ist in der Region Bantiger aufgewachsen und lebte später wenige Jahre im Emmental. In dieser Zeit aber hat er die herbe Landschaft, die Menschen und ihre Sprache ins Herz geschlossen. «Es ist mein Land und gehört einfach zu mir. Die Sprache ist mein Ton; ich bin mit den Wesen, die sie sprechen, verbunden», erklärte er am Donnerstagabend der Moderatorin Anita Richner. Im Gasthof zum Kreuz, am Ort, den Franz Schnyder einst für die Dreharbeiten seiner weltberühmten Gott-helf-Filme suchte, fühlte sich ne-



Ruth Käser aus Sumiswald (links) in der Livesendung «Schnabelweid» mit dem Mundartspezialisten Christian Schmid und der Radio-Moderatorin Anita Richner. Bild: lju

ben Christian Schmid auch sein Radio-Team und vor allem natürlich das zumeist aus der Region stammende Publikum zu Hause. Entsprechend gelöst und gemütlich war die Atmosphäre im «Kreuz-Saal».

Schnell füllte sich das Körbchen – der imaginäre «Briefkasten» – mit mehr oder weniger seltenen Dialektwörtern und speziellen Ausdrücken. Die musikalische Unterhaltung durch Max Lässer und sein Überlandorchester sowie die zwei Interviews mit Frauen aus dem Dorf gaben den Mundartspezialisten ein wenig Zeit, nach den gefragten Wörtern zu suchen. Während Yvonne Nyffeler, die Wirtin im «Kreuz», im Interview über den historisch bedeutenden Gasthof erzählte, berichtete Ruth Käser mit köstlichem Humor über ihren Alltag als Bäuerin, Arztfrau und Hörspiel-Produzentin. Die Stimmung war dermassen ungezwungen und fröhlich, dass sich allfälliges Lampenfieber schnell einmal verzogen hatte.

Die Sendung hätte noch lange dauern können – Redestoff und Unterhaltung wären mehr als abendfüllend gewesen. Der «Briefkasten» selbst sprengte um ein Mehrfaches den Rahmen der

Sendezeit. Christian Schmid und Christian Schmutz werden die Begriffe, für welche zu erklären ihnen an diesem Abend keine Zeit mehr blieb, in einer späteren «Schnabelweid» erläutern.

Mit der lustigen Einlage des Spoken-Word-Poeten aus Langnau, Achim Parterre, musste Anita Richner die Sendung pünktlich schliessen. Die Gespräche im «Kreuz» aber dauerten noch eine Weile fort – zahlreiches Volk begrüsste insbesondere Christian Schmid als «alten Bekannten», unter ihnen auch die Urnenbacher Buchautorin Greti Morgenthaler (Verfasserin der Mundartwerke «Gschpycherets» und «Büschellets»).

Eine brennende Frage aber will der «UE» seiner Leserschaft an dieser Stelle nicht vorenthalten. «Vo wo chunnt ds Wort Frässzedu – isch das nid unaschtändig?», lautete eine Frage aus dem Publikum. Nein, ist es nicht, aber von Fressen kommt es tatsächlich. Vom 18. bis ins 20. Jahrhundert handgeschriebene Esszettel wurden seinerzeit mit heiligen oder magischen Worten und Zeichen sowie Heiligennamen, Bibelzitate oder Gebeten versehen. In protestantischen Regio-

nen Deutschlands wie Württemberg, Ostfriesland, Oldenburg oder Hamburg liess man Patienten ihre Krankheit symbolisch aufessen, indem man beispielsweise ihren Namen, ihr Geburtsdatum oder eine Besprechungsformel auf einen Zettel schrieb, diesen in Brot oder Obst steckte und dem Kranken zu essen gab. Mit handgeschriebenen oder gedruckten Esszetteln (Fresszetteln) wurden auch Tiere behandelt. So gab man ihnen gegen «raserey und taubsucht» Briefchen zu fressen; bei Tollwut glaubte man an die Wirksamkeit der Satorformel. Im Isarwinkel wurden dem Vieh vor allem Esszettel gegen Milzbrand gegeben, weshalb man sie auch «Brandzettel» nannte.

Von gedruckten Esszetteln dieser Art, die von kirchlicher Seite stets als Aberglauben bezeichnet wurden, haben sich trotz mehrfacher literarischer Belege kaum welche erhalten. Fresszettel, oder eben der «Frässzedu», haben den Aberglauben und auch die Fortschritte in der Heilkunde überdauert; ihr Zweck ist aber heute ein völlig anderer, und ge(fr)gessen werden sie wohl kaum noch.

Liselotte Jost-Zürcher

LOKALNACHRICHTEN



Huttwil. Das Langetenufer oberhalb der Huttwiler Staldenbrücke wird zurzeit total saniert. Die Sanierung geht mit einer Gerinneverbreiterung und der Renaturierung des Baches einher. Seite 3



Fischbestand in der Langete. Die lange Trockenzeit hat den Fischbeständen in den Flüssen zugesetzt. In der Langete hatte das warme, trockene Wetter Folgen für den Bestand der Bachforellen. Seite 3

SPORT



Tanzen. Die Mitglieder des Rock'n'Roll-Clubs Stereo Burgdorf/Heimiswil feierten an den Schweizermeisterschaften grosse Erfolge. Sogar ein SM-Titel resultierte. Seite 12

Historischer Handwerkermarkt Huttwil
mit mittelalterlichem Spektakel

2. und 3. Juli 2011

Areal Spycher-Handwerk Schwarzenbach bei Huttwil

Öffnungszeiten:
Samstag, 10 - 20 Uhr
(Festwirtschaft bis 24 Uhr)
Sonntag, 10 - 17 Uhr

infos: www.regio-huttwil.ch

UE 19577

ERSPARNISKASSE
AFFOLTERN IM EMMENTAL

persönlich. unabhängig. sicher.

Telefon 034 435 15 45
www.ekaffoltern.ch